



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

*Brigitte Erker*

Eine „glückliche Relation“  
Friedrich Nicolai und Lichtenberg

1.

Friedrich Nicolai unternahm im Jahre 1781 in Begleitung seines ältesten Sohnes Samuel Friedrich eine Reise durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Er war bereits erfolgreicher Verleger und Buchhändler, Schriftsteller und Kritiker und galt als bedeutendster Repräsentant der Berliner Aufklärung. Mit seinen Verlagsprojekten, besonders der jahrzehntelangen erfolgreichen Herausgabe der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ (seit 1765), beeinflusste er das literarische Leben der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Doch blieb seine Reisebeschreibung, die er später in zwölf Bänden von 1783 bis 1796 herausgab, trotz ihres Umfanges ein Torso. Viele Regionen, darunter der norddeutsche Raum, blieben ausgespart. Der Aufenthalt Nicolais in der Universitätsstadt Göttingen wurde nicht mehr behandelt.

Eine wichtige Quelle für den Göttinger Aufenthalt, die Aufschluß über seine dortigen Kontakte gibt, ist deshalb ein Stammbuch, das sein Sohn während dieser Reise geführt hat. In diesem Stammbuch findet sich eine bisher unberücksichtigte Eintragung Georg Christoph Lichtenbergs:

Vivitur ingenio, caetera mortis erunt.  
Honoris ac memoriae  
caussa scribebat

Georgius Christophorus Lichtenberg P. P. Ord.  
Gottingae d. 9 Oct. 1781<sup>1</sup>

Das Motto, ein nicht eigens gekennzeichnetes Zitat, – Man lebt durch den Geist, alles andere wird vergehen – verwendete Lichtenberg nicht zum ersten Mal als Stammbucheintrag. Es ist schon 1780 für zwei weitere Eintragungen von ihm belegt: am 28. März für einen Ungenannten und am 30. September für den Studenten Thomas Wagner.<sup>2</sup> Die mehrmalige Wahl dieses Verses legt die Vermutung nahe, daß es „möglicherweise – aber nicht notwendig – einen identifikatorischen Bezug für den Eintragenden“ hat.<sup>3</sup> Der Vers, ein Pentameter, hatte eine starke zeitgenössische Resonanz. So zitierten ihn im selben Stammbuch: der Darmstädter Kriegsrat und Freund Goethes Johann Heinrich Merck und – fast ähnlich lautend – der Helmstedter Professor Johann Christian Wernsdorf.<sup>4</sup> Als Dedicationsformel – Der Ehre und auch der Erinnerung wegen schrieb es – verwendete Lichtenberg hier ohne individuellen Bezug eine von ihm gern für Stammbucheintragungen benutzte Formulierung.<sup>5</sup>

Samuel Friedrich Nicolai (1762-1790) führte während der Reise zwei Stammbücher, die von der Staatsbibliothek Berlin 1962 bei einer Auktion mit weiteren Stammbüchern der Familie Nicolai erworben werden konnten.<sup>6</sup> In diese trugen sich außer Lichtenberg viele andere Schriftsteller und Gelehrte ein. Die Eintragung Lichtenbergs findet sich im zweiten Stammbuch, auf der Reise mit Friedrich Nicolai im August 1781 begonnen und bis zum April 1787 geführt. Insgesamt sind in diesem Band über 250 Eintragungen enthalten, unter anderem aus Orten der gemeinsamen Reise. Sie sind, wie bei Stammbüchern dieser Zeit üblich, nicht streng chronologisch geordnet.

Für den Zeitraum vom 8. bis zum 25. Oktober 1781 sind 40 Einträge Göttinger Persönlichkeiten nachweisbar, allein 33 von ihnen waren zum Zeitpunkt der Inskription ordentliche Professoren an der Universität. Die Einträge sind überwiegend in lateinischer Sprache, außerdem in deutsch, englisch, griechisch und französisch abgefaßt. Teilweise hatte Nicolai schon vorher mit den Inskribenten Kontakt, vor allem brieflich mit den dortigen Rezensenten der von ihm herausgegebenen „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“. Angesichts der zahlreichen Einträge an manchen Tagen – am 9. Oktober sind neben Lichtenberg 14 weitere Personen verzeichnet – läßt sich folgern, daß das Stammbuch bei den Antrittsbesuchen mit der Bitte um sofortigen Eintrag vorgelegt wurde.<sup>7</sup>

## 2.

Der Stammbucheintrag verweist auf die erste persönliche Begegnung Lichtenbergs mit Nicolai.<sup>8</sup> Zwar ist hier Samuel Nicolai der unmittelbare Adressat, aber er gewann letztlich Zugang als Begleitperson seines bekannten Vaters, der mit Lichtenberg seit 1773 korrespondierte.<sup>9</sup>

Nicolai bezeichnete sich als „Hebamme [...] des Timorus“,<sup>10</sup> der ersten umfangreicheren Publikation Lichtenbergs, die verständlicherweise für den jungen Schriftsteller von besonderer Bedeutung war. Der mit Nicolai und Lichtenberg befreundete Heinrich Christian Boie hatte Lichtenbergs „Timorus“-Manuskript ohne Verfasserangabe an Nicolai geschickt, der den Druck des Werkes 1773 vermittelte.<sup>11</sup> 1776 erschien eine Rezension Nicolais der umstrittenen Satire:

„Der V[erfasser] hat auch über manche Gegenstände den Scherz vielleicht zu weit getrieben, und hätte sich mancher Ausdrücke, wenigstens der Schwachen wegen, enthalten können. Aber die einzelnen Seitenblicke und kleine Digressionen [...] sind ganz vortreflich, und zeigen, daß der V[erfasser] den ersten Rang unter den deutschen Satirenschreibern würde behaupten können, wenn er ähnliche und ausgearbeitete Betrachtungen über den Lauf der Welt machen wollte“.<sup>12</sup>

Diese Besprechung fand Lichtenbergs Zustimmung.<sup>13</sup>

Eine Mitarbeit als Rezensent für die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“ lehnte Lichtenberg aus zeitlichen Gründen zunächst ab; das ehrenvolle Angebot jedoch wurde von ihm brieflich hervorgehoben.<sup>14</sup> Später forderte und erhielt er von Nicolai mehrfach Bücher zur Besprechung, tatsächlich nachweisbar aber ist in dieser Zeitschrift nur eine einzige Rezension von ihm. Während Lichtenberg die französische Originalausgabe über ein physikalisches Thema zustimmend würdigte, ist die Besprechung der anonym erschienenen deutschen Übersetzung ein Verriß.

„Gegenwärtige Uebersetzung ist die elendeste, die Recensenten, der sonst elendes in diesem Fach genug gesehen hat, jemals zu Gesicht gekommen ist, [...] ganz ohne Kenntniß beyder Sprachen, ohne Kenntniß der Sachen, und hin und wieder mit deutlichen Spuren von Mangel an gemeinen Menschenverstand abgefaßt“.<sup>15</sup>

Lichtenberg zählte Nicolai nicht nur zu den Verlegern und Herausgebern – „die Deutschland auch außerhalb Ehre bringen“ – (SB 3, 247), sondern er schätzte ihn ebenfalls als Schriftsteller. Besondere Anerkennung fand bei ihm Nicolais Roman „Sebaldus Nothanker“ (1773-1776), eine Streitschrift mit aufklärerischer Intention, die sich vor allem gegen orthodoxen Protestantismus sowie gegen Empfindelei

richtete. Gegenüber dem Verfasser bezeichnete er es als ein Buch, „auf welches unser Vaterland stolz seyn kann“ (Bw 1, Nr. 327).<sup>16</sup> In den Sudelbuchnotizen findet sich der lobende Kommentar: „Warum schreibt ihr denn keine Romane wie den Nothanker, das ist doch einmal ein Buch, das jetzt in London deutsch gelesen wird!“ (SB 1, E 255).<sup>17</sup> Mehrfach hat sich Lichtenberg, der einen ausgesprochen kritischen und aufmerksamen Blick für den Sprachgebrauch seiner Zeit hatte, Ausdrücke und Redewendungen aus diesem Roman, teilweise zum eigenen Gebrauch, notiert: wie „greiflächend“ (SB 1, D 668), „geschniegelt“, „Kalottchen“, „Im Tambour arbeiten“, „dähmisch aussehen“ (SB 2, RA 130).

Die Lektüre der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ ist wiederholt durch Exzerpte in den Sudelbüchern belegt, die den Stellenwert dieses Rezensionsorgans auch für Lichtenberg zeigen.<sup>18</sup> Das schloß nicht aus, daß er sich zuweilen unzufrieden äußerte, beispielsweise zur ständigen Larmoyanz dieser Zeitschrift über „*Deutsche Charaktere*. Das ist die schon hundertmal hergeleierte Klage der allgemeinen Bibliothek, über der einem fast alle Gedult ausgehen mögte“ (SB 1, E 154). In der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ bzw. der „Neuen Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ finden sich wiederholt Rezensionen über Lichtenbergs fachwissenschaftliche und belletristische Arbeiten.<sup>19</sup>

Gemeinsam waren beiden Vorbehalte gegenüber der neueren zeitgenössischen Literatur. Nicolai bevorzugte bei schöner Literatur die fremden Autoren der Vergangenheit „und die deutschen der zur Vergangenheit werdenden Aufklärung sowie die Verfasser realistisch-biographischer Romane“.<sup>20</sup> In seinem „Verzeichniß einer Handbibliothek der nützlichsten deutschen Schriften zum Vergnügen und Unterrichte“ in der Auflage von 1795 ist auch Lichtenberg aufgeführt: neben dem „Timorus“ werden seine Neubearbeitung des Erxleben'schen Compendiums, das „Göttingische Magazin der Wissenschaften und Litteratur“ und der „Göttingische Taschen Calender“ empfohlen.<sup>21</sup> Lichtenberg schätzte als Prosaschriftsteller besonders Lessing, Wieland und Gleim, mit Respekt Winckelmann, Abbt, Gottsched und Gellert.<sup>22</sup> Der später so bezeichneten Sturm-und-Drang-Bewegung standen beide skeptisch gegenüber. Sie sahen in den Literaten der Geniebewegung einseitig Schwärmer und Phantasten, deren Produkte als bloße Prunkprosa verurteilt wurden.<sup>23</sup> Nicolai forderte Lichtenberg auf, seine beabsichtigte Rezensentenschelte – als Reaktion auf Besprechungen des „Timorus“ – „gegen die verderbliche Geniesucht unserer Zeit zu wenden“.<sup>24</sup> Lichtenberg griff diese Anregung auf; „was Herr Nicolai von den Original-Skribenten gesagt wissen will“ (SB 1, D 520). Als Parodie auf den Sturm und Drang findet sich neben anderen Entwürfen zum Umkreis des geplanten satirischen Romans „Parakletor“ die „Bittschrift der Narren“ (SB 1, E 245). „Haschen nach Originalismus ohne Richtigkeit der Empfindung“ war der Hauptvorwurf Lichtenbergs gegenüber dem Sturm und Drang (SB 1, D 530). Nicolai verfaßte auf Goethes „Werther“, den wichtigsten Roman des Sturm und Drang, die erfolgreiche Parodie „Die Freuden des jungen Werthers“. Lichtenberg und Nicolai mißfiel vor allem die übersteigerte emotionale Resonanz, das sogenannte „Werther-Fieber“, die dieses Werk ausgelöst hatte. Nicolai notiert dazu: „Seine *Leiden Werthers* ist immer eines der vortrefflichsten Bücher von einer gewissen Seite. Den Schaden die die überspannte Empfindsamkeit in der Gesellschaft verursacht, auch in dieser Geschichte zu zeigen wäre freilich sehr nützlich“.<sup>25</sup> Lichtenberg bezeichnete es als „Gut geschrieben aber entnervenden Werther“ (SB 1, F 667); seine Einschätzung der Nicolai-Parodie ist nicht überliefert.

Ablehnend standen beide trotz des grundsätzlich großen Interesses an der Thematik den von den Vertretern des Sturm und Drang geschätzten „Physiognomischen Fragmenten“ (1775-1778) Johann Caspar Lavaters gegenüber. Lichtenberg setzte sich in den Sudelbuchnotizen kritisch mit dem Anspruch der sogenannten Physiognomisten auseinander, deterministisch von äußerlichen körperlichen Merkmalen auf intellektuelle und charakterliche Eigenschaften schließen zu können. Zustimmung äußerte er sich zu Nicolais Rezension vom November 1776:<sup>26</sup>

„In dem neusten Stück der allgemeinen deutschen Bibliothek steht eine Critick über Lavaters Physiognomick, die meiner Meinung nach das beste ist, was noch darüber ist gesagt worden. [...] sie enthält so sehr meine Meinung, und ist so gut, daß ich sie selbst nicht besser hätte schreiben können“ (Bw 1, Nr. 346).<sup>27</sup>

1780 wurde Lichtenbergs Anti-Physiognomik ebenfalls in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ – vermutlich von Nicolai selbst – besprochen. Mit der Zuschreibung von „Verstand und Witz“, „Weltkenntniß und Beobachtungsgeist“, Verbindung von hervorragenden „mathematische[n] und physikalische[n] Kenntnissen“ und herausragender Sprachbehandlung wird zugleich der Wunsch des Rezensenten verbunden, Lichtenberg möge seine eigenen physiognomischen Beobachtungen publizieren, um „den Menschen ganz aus dem Lavatern entgegengesetzten Augpunkte [zu] betrachten“.<sup>28</sup>

Über die erste persönliche Begegnung in Göttingen sind bisher weder Äußerungen Lichtenbergs beziehungsweise Nicolais gegenüber Dritten noch Sudelbuch- oder Tagebucheinträge Lichtenbergs bekanntgeworden. Es läßt sich jedoch belegen, daß ihre Korrespondenz nach dieser Begegnung persönlicher wurde. Lichtenberg stellte für Nicolai – wie damals üblich – Empfehlungsschreiben für die Weiterreise nach Hannover aus und wünschte abschließend: „Nun leben Sie und seien Sie recht glücklich, liebster Mann, und schreiben Sie mir einmal im Fluge. Empfehlen Sie mich auch Ihrem würdigen HE. Sohn“ (Bw 2, Nr. 867).<sup>29</sup> In seinem Dank an Lichtenberg für die Empfehlungsschreiben hob Nicolai hervor: „Ihnen muß ich allein dieses Vergnügen danken, und auch noch die selbige Stunde, die ich in ihrer eigenen Gesellschaft in Göttingen zugebracht habe“ (Bw 2, Nr. 872).<sup>30</sup>

1782 erschien Lichtenbergs Portrait als Frontispiz des 49. Bandes der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“, eine Auszeichnung, die auch dem inzwischen sehr erfolgreichen Fachwissenschaftler galt. Die Vorlage für den Stich hatte Lichtenberg auf Wunsch Nicolais Anfang 1781, also noch vor der persönlichen Begegnung, nach Berlin geschickt.<sup>31</sup>

Es finden sich aber auch Hinweise auf eine temporäre Verstimmung zwischen Nicolai und Lichtenberg, die sich an einem Wandel der Anrede- und Schlußfloskeln festmachen läßt.<sup>32</sup> Anlaß könnte der Beitrag „Ueber die deutsche Litteratur“ (1781) im von Lichtenberg und Georg Forster gemeinsam herausgegebenen „Göttingischen Magazin der Wissenschaften und Litteratur“ gewesen sein. Der Hannoveraner Jurist und Publizist August Wilhelm Rehberg hatte Nicolais Anteil an den „Briefe[n], die neueste Literatur betreffend“ vernachlässigt. Als Reaktion auf diesen Artikel bat Nicolai, einen Beitrag von ihm aufzunehmen, der aus seiner Sicht die Entstehungsgeschichte und seinen Anteil an den „Literaturbriefen“ belegen sollte. Unter dem Titel „Schreiben an den Hrn. Professor Lichtenberg in Göttingen“ wurde die Replik 1782 wie gewünscht abgedruckt.<sup>33</sup> Lichtenberg bemerkte zu diesem Vorgang gegenüber dem vertrauten Freund Johann Andreas

Schernhagen lediglich: „Der Brief von Nikolai ist sehr interessant“ (Bw 2, Nr. 1044).<sup>34</sup>

Über mehrere Jahre wurden Anrede- und Schlußfloskeln als Folge der Verstimmung wieder konventioneller abgefaßt. Beide bemühten sich jedoch offensichtlich, das vorherige, weniger formelle Verhältnis, wiederherzustellen. „Was mir Ihr letzter Brief für Freude gemacht hat ist unbeschreiblich. [...] O Ihr Brief, für den kan ich Ihnen nie genug dancken. Ihre Laune hat sich mir nach Maaßgabe meiner Receptibilität mitgetheilt“ (Bw 3, Nr. 1532).<sup>35</sup> Die besondere Wertschätzung wurde 1788 anlässlich eines geplanten Berlin-Besuchs Forsters unterstrichen. „Empfehlen Sie mich allen Personen [...] hauptsächlich unsern vortrefflichen Nicolai, der nun weiter nichts mehr zu thun hat, als zu sterben, um für einen der ersten Köpfe unsers Jahrhunderts gehalten zu werden“ (Bw 3, Nr. 1575).<sup>36</sup> Sein letzter überlieferter Brief an Nicolai, dessen Antwort leider verlorenging, ist zugleich der persönlichste. Es handelt sich um ein Empfehlungsschreiben für seinen Neffen Friedrich August mit der Bitte, ihn in Berlin einzuführen. Lichtenberg, der sehr gewinnend sein konnte, schmeichelte „Nikolain, dem Cosmopoliten“, „Nikolai, dem schönen Geist“, „Nikolain dem Philosophen und dem Menschenkenner“. Der Brief muß seinen Zweck erfüllt haben, denn der Neffe schrieb noch aus Berlin recht zufrieden und legte seinem Brief eine nicht überlieferte Antwort Nicolais bei.<sup>37</sup>

Zu Nicolais Publikationen finden sich zahlreiche Notizen in den Sudelbüchern und briefliche Äußerungen, die an Nicolai oder an Dritte gerichtet sind. So forderte beispielsweise Lichtenberg Nicolai nach dessen Gedenkschrift für den verstorbenen Freund Moses Mendelssohn 1786 nachdrücklich auf, eine große Mendelssohn-Biographie zu schreiben. Mit dieser ließen sich vermitteln: „Tolerantz, wahre Gottes-Erkenntniß, wahrer Protestantismus, Ueberzeugung, daß man, ohne Kayser oder König von Preußen zu seyn, in dem einen bescheidenen Sprengel, ohne einen Groschen auszugeben, sehr viel gutes thun kan“ (Bw 3, Nr. 1436).<sup>38</sup>

Verschiedene Werke wurden jeweils dem anderen als Verfassergeschenk übermittelt, so die „Geschichte eines dicken Mannes“ (1794), eine Auseinandersetzung Nicolais mit den Kantianern in Romanform. Der Beginn der Lektüre ist im Staatskalender-Tagebuch unter dem 14. Juni 1794 festgehalten (SB 2, SK 655), an Nicolai selbst richtete sich die Äußerung: „Wahrlich man würde Romane studiren, so wie man Geschichte studirt, wenn Männer von Ihrem Geist [...] den Kern ihrer Erfahrung in der Welt in solchen Vehikeln vor das Publikum bringen wolten“ (Bw 4, Nr. 2507).<sup>39</sup> Im Gegensatz zu Nicolai, der sich später verstärkt auch gegen die Kantische Philosophie selbst und nicht nur gegen deren Apologeten aussprach, waren Lichtenbergs Äußerungen keine inhaltliche Kritik der Kantischen Philosophie, mit der er sich intensiv auseinandersetzte, sondern sie bezogen sich auf die schwer zugängliche Sprache und vor allem auf die Pseudo-Kantianer. Ergebnisse der Kant-Studien nahm Lichtenberg in seine Neubearbeitungen des Erxleben'schen Compendiums „Anfangsgründe der Naturlehre“ auf.<sup>40</sup>

Als „Anhang zu Friedrich Schillers Musenalmanach für das Jahr 1797“ publizierte Nicolai seine Entgegnung auf die gemeinsam von Goethe und Schiller verfaßten Xenien. „Lese Nicolais Anhang zu dem Schillerschen Musenalmanach“ vermerkte Lichtenberg unter dem 12. Februar 1797 (SB 2, SK 988). Zustimmend zitierte er ein nicht publiziertes Sinngedicht Nicolais auf Schillersche Xenien, „das gut ist“ (SB 1, L 188). Trotzdem haben ihm die Xenien, wie er Johann Friedrich Cotta, dem renommierten Tübinger Verleger Goethes und Schillers, im selben Jahr mitteilte: „sehr viel

Vergnügen gemacht. Zumal auch das Kartetschen Feuer der Xenien obgleich mancher Mann getroffen worden ist, dem ich seine heile Haut gegönnt hätte“ (Bw 4, Nr. 2749).<sup>41</sup>

Die – zumindest teilweise – Lektüre von Nicolais „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz“ ist durch Briefe belegt. Gegenüber dem Freund und Göttinger Professor der Medizin Johann Friedrich Blumenbach äußerte er sich am 1. Juni 1796 begeistert:

„O! a propos haben Sie schon den XI<sup>ten</sup> Band von Nicolais Reisen gelesen? Seine Attaque auf die Horen und die Kantianer geht über alles. Er nennt sie Querköpfe und führt einige darunter nahmentlich auf, *Fichte*, *Heidenreich*, *Niethammer* pp Auch die voran gesetzte Vertheidigung gegen einen Tübingschen Recensenten ist ein Meisterstück“ (Bw 4, Nr. 2636).

Hingegen wurden Nicolais Ausführungen zur württembergischen Astronomie im selben Band mit Bedauern zur Kenntnis genommen. „Haben Sie schon im Reichsanzeiger N<sup>o</sup> 138 die Abfertigung Herrn Nicolais gelesen?“ fragte er den Göttinger Philosophieprofessor Jeremias David Reuß einen Monat später, um dann festzustellen: „Es thut mir Leid, daß sich HE. N. in *diese* Dinge eingelassen hat“ (Bw 4, Nr. 2650).<sup>42</sup> Weitere Sudelbuchnotizen weisen im allgemeinen auf eine zustimmende Rezeption der Reisebeschreibung hin.<sup>43</sup>

Geradezu emphatisch wurden von Lichtenberg Nicolais „Anekdoten von König Friedrich II. von Preussen“ (1788-1792), die großes Aufsehen erregten, rezipiert. Die Lektüre ist bereits für 1789 belegt (SB 1, J 113).<sup>44</sup> Seinen Verleger, Hauswirt und Freund Johann Christian Dieterich bat er anlässlich des Besuchs der Leipziger Buchermesse:

„Nun, solte HE. Nikolai noch da seyn, so statte ihm 1000fachen Dank für seine über alles gehenden Anekdoten von Frid. II. ab. Ich hätte nicht leicht ein Buch mit größerer Geisteserschütterung [...] gelesen. Das: Nun dancket alle Gott pp nach der Schlacht bei Lissa, so erzählt, hat mir Thränen abgelockt. Ich zähle diese Lectüre, unter eine der angenehmsten wahrlich in meinem Leben, Mein Gott! Was ich diese Blätter gelesen habe“ (Bw 3, Nr. 1681).<sup>45</sup>

Übereinstimmung findet sich ebenfalls in der Bewertung der von Johann Georg Zimmermann veröffentlichten „Fragmente über Friedrich II“ (1788-1790). In seinen Notizen übte Lichtenberg Kritik an dem hannoverschen königlich großbritannischen Leibarzt und Pyrmonter Badearzt Zimmermann, nicht zuletzt am sprachlichen Stil (SB 1, J 376). Der ablehnenden Rezension Nicolais stimmte er zu. Nicolai zeigte sich besonders verärgert, daß der frühere Freund Zimmermann seine Ideen zum Thema übernommen hatte und in seiner Schrift Stellung gegen ihn und die Berliner Aufklärung bezog. „Zweiter Teil von Z's Fragmenten kömmt von Nicolai an. Höchst vortrefflich. Nun so ist doch endlich dieser Narr demaskiert!“ (SB 2, SK 299) notierte Lichtenberg unter dem 20. März 1792.

Nicolai und Lichtenberg wurden in einem üblen Pamphlet gemeinsam Zielscheibe herabwürdigender Attacken. Mit dem Stück „Doctor Bahrdt“ (1790) hatte der Theaterdichter August Kotzebue beabsichtigt, das ramponierte Ansehen Zimmermanns zu verbessern. Das Resultat war ein antiaufklärerisches Pasquill, das mit seinen persönlichen Entgleisungen weit über eine literarische Fehde hinausging. Die Schmähschrift – perfiderweise unter dem Namen des demokratisch gesinnten Publizisten Adolph

von Knigge verbreitet, – verunglimpft gezielt bekannte deutsche Aufklärer, unter ihnen Nicolai, der als „Heerführer“, und Lichtenberg, der als der „kleine geile Mondcorrespondent“, vorgestellt wurde.<sup>46</sup>

### 3.

Eine weitere persönliche Begegnung, außer der durch den Stammbucheintrag von 1781 dokumentierten, ist gesichert. Lichtenberg vermerkte knapp unter dem 23. August 1796: „Herr Nicolai bei mir“ (SB 2, SK 935). Zu einem beabsichtigten Besuch Nicolais notierte Lichtenberg am 24. August 1793: „Visitenkarte von Nicolai“ (SB 2, SK 522); ein Zusammentreffen beider in diesem Jahr ist nicht registriert. Es ist jedoch anzunehmen, daß Nicolai als häufiger Badegast Pyrmonts die Gelegenheit zu weiteren Abstechern nach Göttingen wahrgenommen hat, wie für 1793 und 1796 nachgewiesen.<sup>47</sup> Möller konstatiert in seiner Nicolai-Biographie dessen „großes Talent [..], Kontakte zu pflegen und sich Freunde zu machen – ein ebenso großes wie das, sich Feinde zu schaffen“.<sup>48</sup>

Über den Umfang der ursprünglichen Korrespondenz zwischen Nicolai und Lichtenberg lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Von den an Lichtenberg gerichteten Briefen ist nur ein geringer Teil erhalten geblieben, von Lichtenbergs Briefen ist ebenfalls nur noch ein Teil nachweisbar. Dies erschwert eine angemessene Einschätzung. Die textlich überlieferte Korrespondenz umfaßt 3 Briefe und eine Beilage Nicolais an Lichtenberg und 21 Briefe Lichtenbergs an Nicolai. Sie reicht von 1773 bis 1798; im darauffolgenden Jahr starb Lichtenberg.

Die Auswertung des publizierten Materials – die wechselseitige Korrespondenz, die Äußerungen über den jeweils anderen im publizierten Werk, die Äußerungen Lichtenbergs in Briefen an Dritte, die Sudelbucheinträge und Tagebuchnotizen Lichtenbergs – legt nahe, daß es eine auf Wertschätzung und Anerkennung basierende Beziehung war, die sie über Jahrzehnte verband. Lichtenberg charakterisierte den Kontakt zu Nicolai als „glückliche[] Relation“.<sup>49</sup> Beide schätzten im anderen den Satiriker und Kritiker, der der Aufklärung verpflichtet war. „[...] er fürchtet Wespennester nicht“, (Bw 4, Nr. 2636)<sup>50</sup> lautete Lichtenbergs Urteil über Nicolai.

1 Original: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Nachlaß Nicolai II, 5. Zeitgenössischer Kalblederband mit Vergoldung und Rückentitel „Stammbuch Num: 2“, Queroktavformat (11 : 18 cm), 1 Bl., 392 S. (pag. bis 391 einschl. leeren S.), 3 Bl. (Blattweiser). Lichtenbergs Eintrag S. 204, Erstdruck: Auktionskatalog Nr. 112, Dr. Ernst Hauswedell, Hamburg 1962, unter Nr. 709.

2 Abgedruckt SB 3, 652, vgl. dazu außerdem den Kommentar von Promies SB 3/K, 313.

3 Jörg-Ulrich Fechner: *Stammbücher als historische Quellen. Einführung und Umriß der Aufgaben*. In: Ders. (Hrsg.): *Stammbücher als kulturhistorische Quellen*. München 1981, 7-21, hier 10 (Wolfenbütteler Forschungen.11).

4 Merck unter dem 13. 9. 1781, S. 138, Wernsdorf unter dem 12. 11. 1781, S. 170 (wie Anm. 1). Der Vers stammt aus der sog. Appendix Vergiliana, einem antiken Gedichtcorpus, und ist für das 16. Jahrhundert durch Pirckheimer wiederentdeckt und aufgegriffen worden. Vgl. Dieter Wuttke: *Portrait des Willibald Pirckheimer*. In: *Caritas*



- Pirckheimer 1446-1532*. Bearb. von Lotte Kurras und Franz Machilek [u.a.]. (München 1982), 57-58. (Ausstellungskatalog).
- 5 Vgl. zu Lichtenberg als Stammbucheinträger die Zusammenstellung 1972 in SB 3, Stammbuchsprüche, 651-654, und den Kommentar von Wolfgang Promies in SB 3/K, 310-315; danach ergänzend weitere Stammbuchfunde abgedruckt und kommentiert von: Ulrich Joost: *Kleine Lichtenberg-Funde. Stammbucheintragungen, Gedichte, Erzählungen*. In: *Göttinger Jahrbuch* 26, 1978, 141-152, hier 141-147; Bernd Achenbach: *Eintrag und Silhouette Lichtenbergs im Stammbuch Brack*. In: *Photorin* 6, 1983, 48; Ulrich Joost: *Vermischte Notizen IV*. In: *Lichtenberg-Jahrbuch* 1990, 194-201, hier 199-201.
  - 6 Vgl. dazu Paul Raabe (Bearb.): *Friedrich Nicolai 1733-1811. Die Verlagswerke eines preußischen Buchhändlers der Aufklärung 1759-1811*. Wolfenbüttel 1983, 124 (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek. 38).
  - 7 Vgl. zu den typischen Schreibsituationen Dieter Lohmeier: *Gelehrtenleben des Späthumanismus im Spiegel des Stammbuchs. Die Stammbücher des Paul Moth aus Flensburg*. In: *Fechner* (wie Anm. 3), 181-196, hier 189.
  - 8 Vgl. zum Forschungsstand Nicolai – Lichtenberg bisher nur verstreut Bemerkungen zu dieser Beziehung, wobei in Biographien über Lichtenberg Nicolai mehr Raum erhält als im umgekehrten Falle. Wichtige Hinweise auf Parallelen bei: Martin Sommerfeld: *Friedrich Nicolai und der Sturm und Drang. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Aufklärung. Mit einem Anhang: Briefe aus Nicolais Nachlaß*. Halle 1921. Mit Gewinn herangezogen wurden besonders die Kommentarbände zu SB von Wolfgang Promies und die Kommentare in Bw 1-4, hrsg. von Ulrich Joost und Albrecht Schöne. Unberücksichtigt blieb der noch unpublizierte Briefwechsel Nicolais, der aber vornehmlich Briefe an Nicolai umfaßt (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Nachl. Nicolai I. 89 Foliobände). Vgl. zu diesem Forschungsvorhaben Erhard Weide: *Vorüberlegungen zur editorischen Erschließung der Nicoliaschen Korrespondenz. Ein Werkstattbericht*. In: *Jahrbuch für internationale Germanistik* 21, 1989, 154-178.
  - 9 Die Korrespondenz wurde mit einem nicht überlieferten Brief Nicolais [vor dem 18. 7. 1773] eröffnet. Vgl. Lichtenberg an Dieterich, 18. 7. 1773, Bw 1, Nr. 180. – Nach Bw 1-4 vgl. an Lichtenberg Nrn. \*334. 470. 872. 984 (Beilage); an Nicolai Nrn. 183. 243. 327. 446. 665. 738. 774. 794. 867. 992. 1366. 1427. 1433. 1436. 1520. 1532. 1563. 1745. 2202. 2507. 2859.
  - 10 Vgl. Bezugsbrief von Lichtenberg an Nicolai, 3. 4. 1774, Bw 1, Nr. 243; Nicolais Brief ist nicht überliefert.
  - 11 Vgl. Lichtenberg an Boie, 19. 5. 1773, Bw 1, Nr. 159, und Kommentar, ebd., Anm. 3. – Zur Druckgeschichte des *Timorus* vgl. im vorliegenden Bd. den Beitrag von Ulrich Joost.
  - 12 ADB, Anhang zum 13.-24. Bd., 2. Abt., (1776), 950-953, unterz. „Em.“ [Fraktur], Auflösung der Rezensentensigle nach Gustav C.F. Parthey: *Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen in zwei Registern geordnet. Ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte*. Hildesheim 1973 [Reprogr. Nachdr. d. Ausg. 1842].
  - 13 Vgl. Lichtenberg an Nicolai, 2. 9. 1776, Bw 1, Nr. 327.– Lichtenberg hatte eine Besprechung in der ADB im Brief an Nicolai, 3. 4. 1774, ausdrücklich erbeten. Bw 1, Nr. 243; Boie bereits am 5. 6. 1773, vgl. Bw 1, Anm. 6 zu Nr. 159.
  - 14 Vgl. Lichtenberg an Schernhagen, 19. 7. 1773, Bw 1, Nr. 181. Nicolais Brief mit dem Rezensitionsangebot ist nicht überliefert. Vgl. Bezugsbrief von Lichtenberg an Nicolai, 20. 7. 1773, Bw 1, Nr. 183.

- 15 Dimitri Alexewitsch von Gallitzin: *Sendschreiben an die Kayserl. Akad. zu St. Petersburg über einige Gegenstände der Elektrizität*. Münster, Leipzig 1780. [Anonyme Übers. aus dem Französischen]. In: ADB 45, 1781, 545-549, hier 546, unterz. „\*G.“ [Antiqua]. – Vgl. zu dieser Rezension Lichtenberg an Nicolai, 16. 4. 1781, Bw 2, Nr. 794, und Kommentar, ebd., zu Anm. 8.
- 16 Lichtenberg an Nicolai, 2. 9. 1776, mit Dank für 3. Teil des Romans. – Siehe auch SB 1, E 334. SB 3, 543.
- 17 Nach SB 1. 2. 1968. 1971.
- 18 Vgl. z.B. zustimmend: SB 1, F 741. SB 2, GH 61. 64. 65 und öfter; einzelne Rezensionen kritisierend: z.B. SB 1, D 612. D 633.
- 19 Auflösung der Rezensentensiglen nach Parthey (wie Anm. 12). [Johann Heinrich Lambert]: *Betrachtungen über einige Methoden, eine gewisse Schwierigkeit in der Berechnung der Wahrscheinlichkeit beim Spiele zu heben*. In: ADB 15, 1771, 572-573. – [Friedrich Nicolai]: *Timorus* (s. Anm. 12). – [Abraham Gotthelf Kästner]: *De nova methodo naturam ac motum fluidi electrici investigandi*. In: ADB 40, 1780, 172-174. – [Friedrich Nicolai ?]: *Über Physiognomik; wider die Physiognomen*. 2., verm. Aufl. (s. Anm. 28). – [Georg Simon Klügel]: Johann Christian Polycarp Erxleben, *Anfangsgründe der Naturlehre*. 3. Aufl. In der Bearb. von Lichtenberg. In: ADB 65, 1786, 192-197. – [Johann August Donndorf]: Dass., 5. und 6. Aufl. In der Bearb. von Lichtenberg. In ADB 110, 1792, 155-156, und NDAB 23, 1796, 512-513. – [Johann Joachim Eschenburg]: *Ausführliche Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche*. 3 Lieferungen 1794. 1795. 1796. In: NDAB, Anhang zum 1.-28. Bd., 1. Abt., 1797, 193-200. [Ders.]: Dass. 2 Lieferungen 1799. 1800. In: NADB 60, 1801, 359-363. [Gebhardt Ulrich Brastberger]: Dass. Frz. Übers. 1797. In: NADB 37, 1798, 362-369. – [Johann Joachim Eschenburg]: *Auserlesene Schriften*. 1800. In: NADB 67, 1801, 260-261. – [Ders.]: *Vermischte Schriften*. 1. 2. 1800. In: NADB 67, 1801, 255-260. [Ders.]: Dass. 6. 7. letzter Bd. In: NADB 86, 1804, 200-201. [Ders.]: Dass. Bd. 8. In: NADB 101, 1805, 449-450.
- 20 Franz Heinrich Mautner: *Lichtenberg. Geschichte seines Geistes*. Berlin 1968, 362.
- 21 4. ganz umgearb. u. verm. Aufl., Berlin 1795, S. 221. 79. 195. 198.
- 22 Vgl. Otto Deneke: *Lichtenbergs Leben*. München (1944), 133 und SB 1, B 65 zu frühen literarischen Vorbildern.
- 23 Vgl. abwertend „Prunk-Artikel“, „Prunk-Schnitzer“ im Hinblick auf Stürmer und Dränger (SB 1, D 535).
- 24 Vgl. Bezugsbrief Lichtenbergs an Nicolai, 2. 9. 1776, Bw 1, Nr. 327.
- 25 Briefentwurf Nicolais, notiert auf einen Brief von Heinrich Matthias Marcard an Nicolai vom 11. 11. 1775. Nicolai-Nachlaß I, Bd. 47, zitiert nach Weide, 166 (wie Anm. 8).
- 26 ADB 29, 1776, 379-414 [o. Rezensentensigle].
- 27 Lichtenberg an Schernhagen, 21. 11. 1776. – Ähnlich lautend an Hollenberg, 21. 11. 1776, Bw 1, Nr. 344.
- 28 ADB, Anhang zum 25.-36. Bd., 2. Abt. [1780], 1273-1276, hier 1275, unterz. „N.“ [Antiqua]. Nach Partheys nicht immer zuverlässigem Siglenverzeichnis (wie Anm. 12) Rezensent Georg Wilhelm Petersen, Sommerfeld, S. 231f., (wie Anm. 8) hingegen vermutet Nicolai.
- 29 Lichtenberg an Nicolai, 25. 10. 1781, Bw 2, Nr. 867; s. ebd. Anm. 14 mit Hinweis auf Brief Georg Forsters an Samuel Thomas Sömmering, 26. 8. 1784, zu Nicolais Aufenthalt in Göttingen, ansonsten nicht überliefert.
- 30 Nicolai an Lichtenberg, 1. oder 2. 11. 1781, Bw 2, Nr. 872.

- 31 Lichtenberg an Nicolai, 18. 2. 1781, Bw 2, Nr. 774. Erläuterungen auch im Brief vom 16. 4. 1781, Bw 2, Nr. 794.
- 32 Vgl. dazu die überlieferte Korrespondenz für den Zeitraum nach dem Brief an Nicolai vom 21. 11. 1782, Bw 2, Nr. 992, und vor dem Brief an Nicolai vom 2. 6. 1787, Bw 3, Nr. 1532.
- 33 Abdruck in GMWL 3, 1782, 387-40; Briefbeilage an Lichtenberg, 29. 10. 1782, Bw 2, Nr. 984; vgl. das Antwortschreiben Lichtenbergs vom 21. 11. 1782, Bw 2, Nr. 469, mit der Versicherung, die Beilage wie gewünscht abzdrukken.
- 34 Lichtenberg an Schernhagen, 3. 3. 1783, Bw 2, Nr. 1044.
- 35 Der Brief Nicolais, auf den sich Lichtenberg bezieht, ist nicht überliefert. Lichtenberg an Nicolai, 2. 6. 1787, Bw 3, Nr. 1532.
- 36 Lichtenberg an Forster, 18. 2. 1788, Bw 3, Nr. 1575.
- 37 Lichtenberg an Nicolai, 8. 6. 1798, Bw 4, Nr. 2859. Antwortschreiben Nicolais beilegt dem Brief des Neffen vom 24. 6. 1798, Bw 4, Nr. 2864.
- 38 Lichtenberg an Nicolai, 21. 4. 1786, Bw 3, Nr. 1436.
- 39 Vgl. Lichtenberg an Nicolai, 29. 3. 1795, Bw 4, Nr. 2507.
- 40 Zur Kant-Einschätzung vgl. SB 1, J 270 und L 689; Lichtenberg an seinen Bruder Ludwig Christian, 18. 2. 1799, Bw 4, Nr. 2968; siehe auch spätere Korrespondenz Kant-Lichtenberg; vgl. auch Paul Requadt: *Lichtenberg*. Stuttgart, 2., erw. Aufl., 1964, 96-103 (Sprache und Literatur. 13).
- 41 Lichtenberg an Cotta, 19. 5. 1797, Bw 4, Nr. 2749.
- 42 Lichtenberg an Reuß, 1. 7. 1796, Bw 4, Nr. 2650.
- 43 Vgl. SB 2, K 287 und unter dem 20. 5. 1796, SB 2, SK 909.
- 44 Vgl. Lichtenberg an Blumenbach, [ca. 2.-5. 5. 1789], Bw 3, Nr. 1676.
- 45 Lichtenberg an Dieterich, [21. 5.] 1789, Bw 3, Nr. 1681.
- 46 [August v. Kotzebue]: *Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn, oder Die deutsche Union gegen Zimmermann. Ein Schauspiel in vier Aufzügen vom Freyherrn von Knigge*. [o.O.] 1790, 6.
- 47 Vgl. zu Nicolais Pyrmont-Aufenthalten Reinhold P. Kuhnert: *Urbanität auf dem Lande. Badereisen nach Pyrmont im 18. Jahrhundert*. Göttingen 1984, 174 (Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Geschichte. 77).
- 48 Horst Möller: *Aufklärung in Preußen. Der Verleger, Publizist und Geschichtsschreiber Friedrich Nicolai*. Berlin 1974, 36 (Einzelveröff. d. Hist. Komm. zu Berlin. 15).
- 49 Lichtenberg an Nicolai, 8. 6. 1798, Bw 4, Nr. 2859.
- 50 Lichtenberg an Blumenbach, 1. 6. 1796, Bw 4, Nr. 2636.